

Erscheint wöchentlich 2 Mal und zwar: jeden Mittwoch und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren f. d. dreigeschossige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Edition: Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendes in Cöslin, N. Lipski in Colberg, A. Klemeyer und Rudolf Kosse in Berlin, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Dachle & Co. in Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur: W. Leizow in Stolp.

Abonnementsspreis vierteljährl.

7½ Sgr.

mit Botenlohn 9 Sgr.

bei den Königl. Post-Anstalten

9 Sgr.

Intelligenz-Blatt

für

Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bülow.

Politischer Überblick.

Das Staats-Ministerium hat an Se. Majestät den König ein Schreiben gerichtet, in welchem sich dasselbe verpflichtet erachtet dem Könige vorzuschlagen: „durch einen Akt der Gesetzgebung das gesamte Vermögen des Königs Georg V. für die Sicherheit des preußischen Staates, die Abwehr der vorbereiteten Angriffe und für alle Konsequenzen der staatsgefährlichen Unternehmungen dieses Fürsten und seiner Agenten, sowie für die dem preußischen Staate dadurch verursachten Kosten haftbar zu machen und dasselbe zu diesem Bezug unter Sequester zu stellen, ohne die Rechte des Gesamthauses Braunschweig an der Substanz des fürstlichen Fideikommisses, welche von denen des Königs Georg als zeitigen Nutznieders, unabhängig sind, zu beeinträchtigen.“ Im Anschluß an dieses Schreiben veröffentlicht der „Staatsanzeiger“ eine auf Grund des Art. 63 der Verf.-Urf. erlassene königl. Verordnung, betr. die Beschlagsnahme des Vermögens des Königs Georg.

Die „Spen. Ztg.“ schreibt: Der Staatsgerichtshof hat die Erhebung der Anklage des Hochverraths gegen den Grafen v. Platen beschlossen, welcher bei dem Könige Georg nicht die Funktion eines Haffkavaliers, sondern die Rechte eines angeblichen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ausübt, als solcher den Befehlshabern der organisierten hannoverschen Legion die Mittel zum Unterhalte derselben überweist, überhaupt den Mittelpunkt der feindlichen Agitation des Hiezzinger Hofes gegen Preußen bildet. Die Umgebung des Königs Georg benimmt sich so, als ob sie von niemand wegen ihrer Handlungen verantwortlich gemacht werden könnte und läßt in den Zeitungen die Erklärung verbreiten, daß der blinde König sich mit Preußen auf dem Kriegsfuß befindet und selbstverständlich die ihm zu Gebote stehenden Mittel zu diesem Zweck verwenden werde. Vergegenwärtigen wir uns, daß König Georg am 6. Oktober 1866 durch einen besonderen Erlaß alle seine früheren Unterthanen, „insbesondere alle in seinem früheren Civildienste, im geistlichen und Lehrante angestellten, von den im Unterthanen-Verbaude oder in Dienst und Amt begründeten, durch Huldigungs- oder Dienstleid bekräftigten Verpflichtungen gegen sich und seine successionsberechtigten Nachfolger entband“, wie in der Bekanntmachung der General-Sekretäre Hannovers von jenem Tage erklärt wird, so ist es klar, daß König Georg den Hannoveraner gegenüber nur die Stellung eines Privatmannes rechtlich eumnehmen kann. Auch die hannoverschen Offiziere verpflichteten sich in der Kapitulation von Langensalza, nicht gegen Preußen zu dienen, sie wurden später ihres Militärides entbunden und traten fast alle in die preußische Armee. An diese Männer darf König Georg gleichfalls nicht die Auflorderung zur Herstellung des Welfenreiches richten. Geschicht dene noch eine Auflorderung zum Unsturz der preußischen Herrschaft, so ist es selbstverständlich, daß Preußen nicht Willens sein darf, durch Gewährung von Geldmitteln Unternehmungen zu fördern, welche in den Landesgesetzen mit der Strafe des Hochverraths bedroht sind.

Die von der preußischen Regierung beanspruchte Einwirkung befremdet und verwundter Höfe soll den König Georg bestimmen, die sogenannte hannoversche Legion förmlich zu entlassen und sich zur Unterlassung weiterer feindseliger Akte gegen Preußen zu verpflichten. Der „S. Ztg.“ wird über die finanziellen Verhältnisse des Hiezzinger

Hofes geschrieben: Sollte Preußen in Erman gelung der verlangten Garantien mit der Sequestrierung des durch den Vertrag vom 29. September bewilligten Kapitals von 16 Millionen wirklich Ernst machen, so wird König Georg bekanntlich dadurch noch nicht in große Noth gerathen. Er hat erstlich die in England zu 3 Prozent angelegten 600,000 Pf. Sterling, ferner 1,760,000 Thlr. oder 1½ Millionen Thlr., die er mitgenommen hatte, endlich ein Chatullenvermögen von mindestens 2 Millionen Thlr., im Ganzen also ungefähr 6 bis 7 Millionen Thaler. Diese Angaben stammen von anscheinend unterrichteter Seite und sind auch bis auf das Chatullenvermögen im Allgemeinen bekannt.“

In der ersten Zollbundesträthaltung theilte nach Bewillkommung Graf Bismarck als Berathungsgegenstände mit: die Zollvereinsansdehnung auf Mecklenburg, Lauenburg und Lübeck, die Zollbegrenzung gegen Hamburg, ferner die Befestigung und Erweiterung der Vertragsbezlehnungen zu Österreich, die Abänderungen der Zollordnung und des Tarifs, die gleichmäßige Besteuerung des inländischen Tabaks, Vertragsankünfungen zu Spanien, Portugal, Kirchenstaat, und fernere Verwaltungsmahregeln.

Der Legationsrat Lothar Bucher ist zum Protokollführer für die am 2. d. eröffneten Verhandlungen des Bundesrats des deutschen Zollvereins ernannt worden.

Es steht nun mehr fest, daß nicht das Zollparlament, sondern der Reichstag zuerst einzuberufen wird. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, steht die Berufung des Reichstages zum 19. März bevor. Früher bestand bekanntlich die Absicht, das Zollparlament bereits Mitte März zu berufen und, da die Vorslagen für dasselbe nicht umfassend sind, so glaubte man die Session zu Ostern schließen und nach dem Feste die des Reichstages eröffnen zu können. Die Verzögerung der Wahlen in Württemberg und Hessen-Darmstadt hat diesen Plan unausführbar gemacht, und um die Session des Reichstages nicht zu weit in den Sommer hinein zu verlängern, soll dieselbe jetzt der des Zollparlaments vorangehen. Uebrigens würden die Kommissionen des Reichstages auch während der Verhandlungen des Zollparlaments ihre Arbeiten fortsetzen und die Verhandlungen des ersten nach dem Schluß des letzteren wieder aufgenommen werden können.

Unter den mancherlei Fragen, welche in der letzten Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben, hat sich eine Episode bisher der Öffentlichkeit entzogen, welche sich als thatsächliche Anerkennung der Präsidiums des norddeutschen Bundes — am preußischen Hofe charakteristisch läßt. Graf Bismarck hat nämlich, wie es scheint, durch mancherlei Zurückzügungen gereizt, als Kanzler des norddeutschen Bundes, resp. als Vertreter des Präsidiums des Bundes-Botschafterrang bei Hofe und somit den Vortritt vor den Mitgliedern der fürstlichen Familien zweiten Ranges in Anspruch genommen und erhalten.

Ein Berliner Korrespondent schreibt der „Elberfelder Ztg.“ vom 29. v. M., daß der Herzog von Braunschweig zu abdizieren gedenke, und über die Erbsfolge in Braunschweig, welche dem Kronprinzen von Hannover zugewendet werden sollte, unterhandle. In wie weit dies richtig ist, wissen wir nicht. Wir haben gehört, daß der Herzog ein Testament gemacht habe, durch welches er den König Georg oder dessen Sohn zu Erben seines gesamten Privat-Vermögens und des Staates

Braunschweig eingesetzt habe, und diese Nachricht entspricht der Haltung, welche der Herzog von Braunschweig 1866 und auch nachher vielfach an den Tag legte. Diese Nachrichten, welche übrigens gleich nach der Einverleibung Hannovers auftauchten, gewinnen jetzt größeres Interesse, wo die Publizisten des Königs Georg uns mit der Mitteilung überraschen, daß der Welfenfürst sich noch mit Preußen im Kriegszustande befindet. Das Recht der testamentarischen Verfügung über den Privat-Nachlaß wird Niemand dem Herzog von Braunschweig bestreiten, insfern dadurch nicht Rechte Dritter verlegt werden, worüber die Gerichte zu entscheiden haben würden. Ob aber eine testamentarische Verfügung über das Herzogthum ohne Weiteres als rechtsgültig Platz greifen dürfte, darüber wird uns ja die Zukunft belehren.

Prinz Napoleon trifft am 4. März in Berlin ein und steigt im Hotel Royal ab; die Wohnung im französischen Botschafterhotel hat er abgelehnt. Er wird 8 bis 10 Tage dort verweilen.

Zu Ehren des in Berlin eintreffenden Prinzen Napoleon giebt der Botschafter Benedetti am Donnerstag (5.) ein soleunes Diner.

Eine für die Selbstständigkeit der Städte und für die Befreiung der Stadtverordneten wichtige Entscheidung ist vor Kurzem von der Regierung zu Potsdam getroffen worden, sie wird aber ohne Zweifel in den höheren Instanzen angefochten werden. Die städtischen Behörden von Berlin hatten sich in neuester Zeit mit der Besoldung eines neu anzustellenden Stadttrathes zu beschäftigen. Die Stadtverordneten normirten dieselbe auf 1400 Thlr., im Magistrat schlug der Oberbürgermeister 1500 Thlr. und eine Zulage von 3 zu 3 Jahren vor, während von anderer Seite der Beschlus der Stadtverordneten aufrecht erhalten wurde. Die Abstimmung entschied bei Stimmgleichheit durch die den Ausschlag gebende Stimme des Oberbürgermeisters für dessen Vorschlag. Es wurde nun beschlossen, einfach an die Regierung zu Potsdam zu referiren, ohne den Magistratsantrag speciell zu empfehlen. Die Regierung hat nun entgegen der Ansicht beider städtischen Behörden das Gehalt auf 1800 Thlr. festgesetzt, mit dem Bemerk, daß mit weniger ein Berliner Stadtrath nicht auszukommen vermöge. Da darf man denn doch wohl fragen, weshalb Stadtgerichtsrathe und andere Staatsbeamte von ähnlicher Stellung mit 1000 Thlr. oder wenig mehr in Berlin auskommen müssen.

Nach einer von der „Danz. Ztg.“ mitgetheilten Übersicht über das Resultat der letzten Volkszählung, deren Zahlangaben aber insofern noch nicht genau sind, als nicht überall die Zollabrechnungs- und die ortsauswärts Bevölkerung streng aneinander gehalten ist, hat die Provinz Pommern eine Einwohnerzahl von 1,451,944 und sich somit gegen 1864 um 14,569 Seelen vermehrt. In Rücksicht auf die Regierungsbezirke vertheilen sich diese Zahlen wie folgt: Stettin mit einer Bevölkerung von 672,613 hat sich seit 1864 um 5028 Einwohner vermehrt, Cöslin mit 564,356 Einwohnern hat sich um 20,755 vermehrt, während Stralsund mit 214,975 Einwohnern sich ebenso wie Stettin um 1158 Seelen vermehrt hat. Die Bevölkerung im ganzen preußischen Staat beträgt 23,967,524 und hat sich dieselbe in den älteren Landestheilen um 425,972, in den neueren um 28,255, im Ganzen also um 454,227 Seelen vermehrt. Von den älteren Landestheilen zeigen eine Abnahme die Regierungs-Bezirke Minden, Stettin, Erfurt, Mün-

ster, Stralsund, Hohenzollern, Coblenz; von den neuen Landesheiten: Wiesbaden und Cassel. —

Der Provinzial-Landtag der Provinz Pommern ist auf den 8. März einberufen. —

Der „Wes.-Ztg.“ wird telegraphisch gemeldet: Die Berufung des Reichstages zum 19. d. M. und des Zollparlaments unmittelbar nach Ostern wird bestätigt. In der Angelegenheit des Königs Georg hat die englische Regierung die gewünschte Vermittelung abgelehnt, sich dagegen mit der Rechtsauffassung der preußischen Regierung einverstanden erklärt. —

Der König empfing zu einer längeren Unterredung den General Vogel v. Falkestein, welcher sich nunmehr auf seinen Posten nach Königsberg zurückbegibt.

Die schöne Wittwe.

(Schluß.)

Aus allen Thüren traten ähnliche Weiber und überhäussten die Schuldlosen mit Schimpfreden, überall trochen ähnliche, elende, von ihren Müttern verlassene Geschöpfe umher, mit ihren bleichen Gesichtern, den magern verkrüppelten Gliedmassen Zeugniß ablegend von der liebvollen Sorgfalt ihrer Pflegemütter. —

Am nächsten Morgen reiste Bonaventura nach Berlin. — Es kostete ihm unendliche Mühe, die Gattin aufzufinden; er suchte sie unter seinem Namen und erfuhr erst spät, durch einen Zufall, daß sie es vorgezogen, den adeligen Namen beizubehalten und die Geldsendungen des bürgerlichen Gemahls benutzt hatte, dem Epitheton der „schönen“ Wittwe auch noch das der „reichen“ beizufügen. Mit diesen Prädikaten aussersehen, führte sie dann in der großen Stadt ein den rauschenden Vergnügungen gewidmetes Leben. Zahllose Becher lagen zu ihren Füßen, und die ausschweifende Galanterie jener Zeit verglich sie mit allen Göttinnen, welche jemals den Olymp bevölkerten; in Prosa und in Versen wurden ihr die extravagantesten Huldigungen zu Theil.

Wie hätte sie in diesem Leben des Glanzes und der Neippigkeit an den Gatten denken können, den sie betrog, wie an das Kind, welches Hungers starb, während sie Champagner schlürfte und in erleuchteten Ballsälen in den Armen eines Auberlers dahinslog?! —

Zur Feier ihres Geburtstages vereinte heute ein fröhliches Mahl ihre Freunde. In den Kristallgläsern schämte der Wein, der Glanz der Wachskerzen spiegelte sich wieder in den Brillanten, welche an dem Busen der schönen Frau schimmerten.

Alles erhob sich jetzt von den Sitzen und jubelte im Chor: „Hoch lebe die schöne Wittwe!“

Die Gefeierte, erglühend von Wein und geschmeichelte Eitelkeit, ergriff ihr Glas, um in zierlicher Rede ihren Getreuen zu danken, aber das Wort erstarb im Munde, denn in der zürstig-schlagenden Portiere stand ein bleicher Mann, der mit finster glühenden Augen auf die Tafelrunde blickte.

Doch bald fasste sich die weltgewandte Dame, zauberte das süßeste Lächeln auf ihren Mund, der so falsche Elde geschworen, und die blonden Locken aus der weißen Stirn streichend, eilte sie auf ihn zu. Einen Moment wallte in Bonaventura das Blut seines Vaterlandes auf, als er der Verrätherin ins Auge sah, er griff nach seinem Dolch und wollte, seines schwäblich gemordeten Kindes denkend, Blut für Blut haben. Aber das weiche Element seines Wesens gewann rasch wieder die Oberhand, er verbogte sich kalt, legte auf den mit Geburtstagsgeschenken überladenen Tisch, welcher am Eingang stand, zwei Papiere nieder und verließ das Zimmer.

Es war der Todtenschein ihres Kindes mit dem Certificat des Arztes: „Gestorben aus Mangal anzurenden Nahrungsmitteln“, und die Scheidungsklage des Gatten. —

Am Ende der Orlauer Vorstadt liegt das 1712 erbaute Kloster der barmherzigen Brüder, welches zur Krautepflege bestimmt ist. Mit gleicher Liebe werden hier Protestant und Katholiken aufgenommen und verpflegt und nicht bloß den

in der Anstalt sich befindenden Kranken, sondern auch Leidende, die eine augenblickliche Linderung ihrer Beschwerden erbitten, finden dort stets bereitwillig Rath und Hilfe. Manentlich gingen früher alle Zahnsachen zu den barmherzigen Brüdern. — Seit einiger Zeit war es fast Modesache geworden, bei allen grösseren und kleineren Lebensübeln den schönen Pater Anton, welcher fast im Rufe eines Heiligen stand, zu Rathe zu ziehen.

Einst kam eine Anzahl gepudzter Herren und Damen in das Kloster, ließ sich umher führen und fragte den stillen Cicerone angelehnzt nach dem Pater Anton. Er schien die Frage nicht gehört zu haben, denn er sah die Gesellschaft schweigend in die Kirche. Hier fanden sie die sämmtlichen Ordensbrüder in stillem Gebet auf den Knieen um einen von Wachskerzen hell erleuchteten Sarg, in welchem die Leiche eines Paters lag. Das leise Murmeln des Priesters, welcher am Altar die Totenmesse las, war das einzige Geräusch. —

Halb andächtig, halb nengierig trat die Gesellschaft näher. Plötzlich erbleichte eine der Damen, trotz der Schminke, womit sie ihr früh verblühtes Gesicht geschützt hatte; — sie warf einen Blick auf das stille, müde Antlitz des Todten, welcher mit geschnittenen Händen Gott um Verzeihung für die Sünden der Welt zu bitten schien, und verließ wankenden Schritts die Kirche. — Die Gatten hatten sich zum letzten Mal in diesem Leben gesehen. — Nach kurzer Zeit verließ Frau v. Wardnitz Breslau; die Genossen ihrer Thorheit vergaßen sie schnell und bald war selbst das Andenken an die schöne Wittwe verschollen.

Möge ihr nach Reue und Buße ein friedliches Grab geworden sein!

Das Gespenst zu Mont-Fleuri.

Vor etwa zwanzig Jahren gehörte ich auch zu der Zahl jener Unglücklichen, welche durch die politischen Verhältnisse gezwungen wurden, dem Vaterlande den Rücken zu wenden und fern von den Krallen der deutschen Polizei ein Asyl im Ausland zu suchen. Meine Freunde empfahlen mir die Auswanderung nach Amerika; allein ich hatte nie grosse Begeisterung für die nordamerikanischen Verhältnisse verspürt, und da mein kleines Vermögen und meine Neigung zu literarischer Beschäftigung mich noch immer in der Nähe von Deutschland festhielt, so übersiedelte ich erst nach der Schweiz und dann, als man mir dort Ungelegenheiten machte, nach dem nördlichen Frankreich, durchstreifte die Normandie und Bretagne, deren Landschaften mich lebhaft an meine eigene süddeutsche Heimat erinnerten, während die Nachbarschaft des Meeres ihnen einen Reiz mehr ließ, und so kam es denn, daß ich mich endlich in einem kleinen Flecken an der Küste der Normandie niederließ, um hier einen längeren Aufenthalt zu nehmen.

Der Ort, welchen ich zu meinem neuen Heimwesen aussersehen, lag am Gestade einer breiten lieblichen Bucht und bestand eigentlich mehr aus einem Haufen von Weilern oder kleinen Gehöften, als aus einem zusammenhängenden Flecken. Die einzelnen Weiler standen zwar unter einem Maire und unter denselben Munizipalbehörden, lagen aber je in einiger Entfernung von einander, und jedes führte seinen besonderen Namen, ob schon der Namen St. Nevars, der dem bedeutendsten unter ihnen zugehörte, zugleich als Kollektivnamen für die ganze Gemeinde galt.

Zu dem östlichsten dieser kleinen Dörfschen, deren Namen ich nur der Vollständigkeit wegen hier aufzähle: St.-Loam, St.-Ideal, La Roulois, La Gaulette, La Ville-Pépin, Les Bas-Sablons und Troquetain, — gehörte ein Schloß, Mont-Fleuri genannt, auf welches sich eben die Geschichte bezieht, die ich erzählen will.

Mont-Fleuri ist ein schöner, stolzer alter Bau, der sich seinem grösseren Theile nach aus dem Mittelalter herschreibt und noch ziemlich unbeschädigt aus den Stürmen der ersten Revolution hervorgegangen ist, welche so viele andere seinesgleichen in Trümmer verwandelte. Zur Zeit meiner Niederlassung in St.-Nevars war das Schloß unbewohnt, wie schon seit Jahren, denn es galt für ungeheuerlich, und die tollsten Geschichten von dem

angeblichen Gespensterstück in demselben waren im Umlauf. Es waren in der That auch in diesem Schlosse einige Ereignisse vorgefallen, welche schrecklich genug waren, um allfällig den daran Beliegten die ewige Ruhe zu rauben, die ihnen so wohl zu gönnen gewesen wäre. Das Schloß ist jedoch — obwohl ohne Rücksicht auf Symmetrie und ohne Anspruch auf irgend welche Behaglichkeit unregelmäßig gebaut — sehr hübsch inmitten eines Grundstückes von etwa zehn Hectaren gelegen, welches als englischer Park und Lustgarten angelegt, theils zum Ackerbau verwendet sind, und beherrscht eine der lieblichsten Aussichten, die man sich nur denken kann, zumal aus den Fenstern des obersten Stockwerks. Die Meereshöhe, die verschiedene Weiler und Dörfschen mit ihren alten zwischen Hainen und Linden und Obstbäumen halbversteckten Kirchen, die seltsamen alten Windmühlen auf jeder kleinen Almhöhe, die breite Ränder der sanfteste und doch heimtückischste aller Flüsse die Kornfelder, Wiesen, Gärten und Obstbaumhaine der ländlichen Bevölkerung, bilden zusammen eine Landschaft von großer Schönheit, in welcher, wenn man sie von anderen Standpunkten aus überblickt, die Wälder der Brillante und das Schloß Mont-Fleuri zu den hübschesten und augenfälligsten Ansichten gehören.

Wald nach meiner Ankunft in St.-Nevars stattete ich dem Dörfschen Parame, in dessen Nähe das Schloß Mont-Fleuri liegt, einen Besuch ab und fand dabei das einmal das Gericht die Wirklichkeit nicht übertrieben und den kläglichen Zustand von Verwahrlosung und Zerfall, worin das ehrenwürdige alte Gebäude gerathen war, nicht minder als gretlen Farben geschildert hatte. Die Thüren drehten sich nur träge und mühsam in ihren verrosteten Angeln; das Glas war aus den alten väterlichen Fenstern ganz verschwunden, die Fußböden waren in Wirklichkeit an manchen Stellen mit Moos und Flechten überwachsen, und von den schimmrigen feuchten grünen Wänden hingen die alterthümlichen Hautelisse-Tapeten und Gobelins in Fetzen herunter. Der Garten war ebenso verödet wie das Haus und allenthalben wuchsen die seltsamsten Gewirre Unkraut und Blumen durch einander. Die Laubten waren vor Alter, Verwahrlosung und dem überwältigenden Gewicht des unbeschneiteten Gaisblatts, Clematis und wilder Schlingrosen beinahe bis zum Boden herunter gesunken; und ein Glashaus, das einst auf Eleganz Anspruch machen konnte, war zu einer abscheulichen Ruine, zu einem Aufenthalt von Kröten und Mäusen geworden, welche sich hier zwischen den Überresten von Topfpflanzen und exotischen Gewächsen früherer Zeiten herumtrieben. Das ganze Aussehen des Anwesens zeigte von Vernachlässigung und vollkommenem Verödung und die Ursache, um deren willen dieses einst so blühende Edeu in eine wahre Wildnis umgewandelt worden, war — ein Gespensterstück.

Das Schloß war übrigens um eine Kleinigkeit zu vermieten, und da ich mich durch die angeblichen nächtlichen Besuche von Wesen aus einer andern Welt nicht abschrecken ließ, so ging ich einen Pachtvertrag mit dem Eigentümer, einem Herrn Duval, ein, welcher sich verpflichtete, es in möglichst kurzer Zeit in etwas besserem baulichen Stand zu setzen. „Viele Hände fördern die Arbeit,“ und so hatte Herr Duval, froh nur einmal wieder um jeden Preis einen Mieter für das Schloß zu bekommen, in unglaublich kurzer Zeit die nötigen Reparaturen vorgenommen, um das Gebäude wieder in wohnlichen Zustand zu versetzen. Er besuchte uns eines Tages in unserer Wohnung und überraschte uns mit der Nachricht von der erwünschten Thatache, daß das Schloß jederzeit zu unserer Aufnahme bereit sei, sobald wir es nur zu beziehen wünschten, was wir im Laufe der darauffolgenden Woche thaten.

Wir waren mit Winters-Anfang hier eingezogen, und mehrere Monate vergingen uns daselbst auf die angenehmste Weise, denn wir fühlten uns hier sehr behaglich. Das Schloß war wieder wind- und wassererdicht gemacht, der Garten in die Reihe gebracht, die Felder umgebrochen und mit Winterzaat bestellt worden; das Gewächshaus war

hergestellt und auß neue mit Pflanzen
mält, unser Geflügelhof war vollzählig und
die Pépée, die Köchin, war mit der Zuberei-
ung unserer deutschen Lieblingsgerichte vertraut
worden. Unsere Mätschweine gediicht
gends; unsere Hennen legten Dutzende von
Eiern, unsere Tauben vermehrten sich auf über-
aus viele Weise, so daß wir jede Woche gebratene
Speisen konnten; unsere drei Kühe liefern
einen reichen Ertrag von Milch, Rahm und
Fett, und vor Allem gediicht unser kleiner Sohn,
Wicelkind, so trefflich als es nur die Her-
rärtlicher Eltern wünschen konnten. Vor All-
er war, wie wir immer erwartet hatten,
kein Gespenst aufgetreten, um uns durch
eiglichen Spuk oder geheime Lücken aus die-
friedlichen Patmos zu vertreiben, und wir
laut und offen gestehen, daß Alles, was
Gespenst von dem vorgeblichen Gespenster spuk-
tete hatte, ein thöriges Ammenmärchen ge-
wesen sei.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

In Danzig werden seit dem Beginn des
Sommers in allen dortigen Kasernen von den be-
deutenden Divisionspredigern wöchentlich an jedem
Abend „katechetische Religionsübungen“
gehalten.

In einem gewissen District in den schot-
tischen Hochländern verkündete einst der Glöckner
einer Proklamation: „Oyes, Oyes, Oyes!
das macht drei Mal! Es wird hiermit kund
gegeben, daß am nächsten Sabbath hier kein Got-
tienst stattfinden wird, weil die Frau des Guts-
besitzers die Kirche zum Trocken ihrer Wäsche braucht!“

Ein in Wien wegen Mordes Angeklag-
ter Namens Raskay, brachte die Bitte vor, man
möge ihm gestatten, sich photographiren zu lassen.
Die Bemerkung des Untersuchungsrichters,
dies mit Kosten verbunden sei, bemerkte Raskay,
daß jeder Photograph das Geschäft unent-
schieden übernehme, da sein, des Mörders, Bild
allgemeinem Interesse sei!

(Eingesandt.)

Im Interesse solcher Personen, die sich gerne
anerkannt soliden Geld-Verlohnungen betheili-
gen, wird hierdurch auf die Annonce der Herren
Steindecker & Comp. in Hamburg aufmerk-
sam gemacht. Dieses Hans hatte jüngstens wie-
rum die bedeutendsten Gewinne ausbezahlt und
zeigen die Kunden desselben, daß Jedermann
so prompt, reell und discret bedient wird.

Am Sonntag Reminisce werden predigen:
St. Marienkirche.

M. 9 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

10 Uhr: Abendmahl.

M. 2 Uhr: Herr Archidiakonus Friederici.

Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr: Herr Superin-

dent Schneider.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-

chidiakonus Friederici.

Montag Vormittag 9 Uhr: Passionsandacht, Herr Ar-</

Weißer flüssiger Leim

von E. Gaudin in Paris.

Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird kalt angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappendeckel, Papier u. s. w.

Vorrätig à Flacon 4 Egr. und 8 Egr. in der Niederlage in Stolp bei **L. Boy.**

Sonntag: frische Waffeln i. d. Lohmühle.

Dienstag den 10., Mittwoch den 11. und Donnerstag den 12. März ist bei mir frisch gebrannter Nüdersdorfer Steinkalk aus dem Osten zu haben. **Carl Westphal** in Stolp.

+ Grabdenkmäler +

von Marmor und Sandstein
fertigt und hält bedeutende Auswahl

M. Böttcher in Cöslin,
nahe am Bahnhof.

Zur hohen Beachtung für Bruch-

leidende.

Der berühmte Bruch-Balsam, dessen hoher Werth selbst in Paris anerkannt, und welcher von vielen medicinischen Autoritäten erprobt wurde, welcher auch in vielen tausend Fällen glückliche Kuren hervorbrachte, kann jederzeit direct briestlich vom Unterzeichneten die Schachtel à 2 Thlr. bezogen werden. Für einen nicht so alten Bruch ist eine Schachtel hinreichend.

J. J. Kr. Eisenhut in Gais,
bei St. Gallen (Schweiz).

Radirwasser (neueste Erfundung),
Dintenflecke spurlos von jedem Maschinen-Papier
zu vertilgen, ohne Gedrucktes oder Linienteile im
Geringsten zu verletzen, sowie Kleinewand und sonstige Stoffe von solchen Flecken zu reinigen.

Preis à Flasche 7½ Egr.

Alleinige Niederlage für Stolp bei

J. Callwitz & Sohn.

Frankfurter, Hannoversche und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt!

Man biete dem Glücke die Hand!

225,000

als höchster Gewinn bietet die Neueste große Geld-Verloosung, welche von der Hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Unter 17,800 Gewinnen, welche in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen, befinden sich Haupttrefser von 225,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 77mal 2000, 106mal 1000 re.

Jedermann erhält von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen. Die Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie und versenden wir solche pünktlichst nach allen Gegenden.

Schon am 16. April 1868 findet die nächste Gewinnziehung statt. 1 ganzes Original-Staatsloose kostet Thlr. 2.— 1 halbes oder 2½ do. 1.— gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis.

Nach stattgefunder Ziehung erhält jeder Teilnehmer von uns unaufgefordert die amtliche Liste und Gewinne werden prompt überschickt.

Man beliebe sich daher baldigst direkt zu wenden an

S. Steindecker & Comp.
Bank- und Wechselgeschäft
in Hamburg.

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat,

Peru-Guano,

Kalisalz.

Aufträge nimmt entgegen **E. G. Meyer.**

Anton Pfeiffer,

Bank- & Commissions-Geschäft,
Berlin,

Werderstraße Nr. 11, vis-à-vis der Königl.
Bau-Academie.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Aktien, Banknoten, Einlösung aller in- und ausländischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte unter Zusicherung prompter Bedienung.

Richt zu übersehen, zweckmäßig für Kaufleute, Weinhandler, Brantwein- und Essigfabrikanten &c. &c.

Nach mehrjährigen Versuchen ist es mir endlich gelungen, die so schönen und guten Petroleumfässer gänzlich zu entölten und von dem übelriechenden Geschmacke vollkommen zu befreien, so daß dieselben als Gebäude zu Most, Wein &c. &c., oder jeder beliebigen Flüssigkeit ohne Nachtheil verwendet werden können.

Durch diese Entölungsmanipulation garantire ich, daß nie mehr eine Schwierigkeit entstehen kann, welche auf die zu fassenden Getränke und Flüssigkeiten nachtheilig einwirken, oder auch nur im Mindesten am Holze, sowohl von innen und außen, ein Geruch wahrgenommen werden kann.

Die Entölung beruht auf einer höchst einfachen Weise und die Kosten für Material und Zeitaufwand belaufen sich höchstens auf ½ Thaler, welcher noch durch die Gewinnung des Fettstoffes, welcher sich hauptsächlich für Leder- und Wagenfett eignet, ersetzt wird.

Für die gründliche Unterweisung werden 10 Thaler preuß. Courant beansprucht, wovon die Hälfte per Postvorschuß und der Rest nach Erfolg binnen 3 Monaten einzuzahlt werden muß.

Entölte Petroleumfässer können sowohl bei mir eingesehen, als auch Getränke aus solchen verkostet werden.

Amtlich beglaubigte Bemerkungen sind in der Expedition des Intelligenz-Blattes zur Einsicht niedergelegt, woselbst auch gefällige Offerten einzureichen sind.

Konrad Fähndrich.
Destillateur in Konstanz am Bodensee.

Der von mir angekündigte Kursus für
Tanz-Unterricht

wird am Mittwoch den 11. März
Abends 7 Uhr im Lokale des Herrn
Nunde hier selbst beginnen.

Geneigte Anmeldungen erbitte bei Herrn
Nunde.

Stolp, im März 1868.

Hochachtungsvoll
Emil Weirich.

Regelmäßige Passagier-Beförderung nach den rühmlichst bekannten deutschen Colonien

**Dona Francisco, Blumenau u.
Rio Grande do Sul**

10. April, 10. Mai, 10. Juni, 10. August,
10. October.

Nähre Auskunft ertheilen die Unterzeichneten, welche für obige Colonien bevollmächtigt sind, die theilweise Passage-Zuschüsse zu leisten, wofür jedoch die Passagiere keine Verpflichtungen einzugehen haben.

Louis Knorr & Co.
in Hamburg.

Hyacinthen, Tulpen und verschiedene blühende Topfgewächse bei Sing

Hof-Bahnarzt von Hertzberg
ist vom 2. bis incl. 10. März in
Hôtel de Prusse, und vom 11.
14. März in Lauenburg, Hill's
zu konsultiren.

Eine gute herrschaftliche Köchin
zum 1. April c. gesucht auf dem Dom
Graben.

Wohnungs-Gesuch.

Für die hiesige Telegraphen-Station
Vorsteher derselben wird eine Wohnung
bis 9 Stuben nebst Zubehör im frequentirten
der Stadt gesucht. Offerten mit Angabe
Miethspreises und der Zeit, wann die
gen disponibel sind, werden im Telegraphen-
rean entgegengenommen.

Telegraphen-Station.
Wosché.

Ein Laden nebst Wohnung und Zubehör
1. April c. ab zu vermieten. **S. Cu**

Eine möblierte Stube nebst Kabinett, p
sowie in der zweiten Etage eine unmöblierte
find zum 1. April cr. oder auch sofort
straße 154 zu vermieten. — Auch ist das
Fortepiano (Tafelformat) billig zu ver-

2 möbl. Boderzimmer, auf Verlangen
Pferdestall, sind sogleich oder zum 1. Mittwoch
vermieten Mittelstr. 180, 1 Treppe.

Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 Lische mit verschiedenen
ständen, 1 Mütze, 1 Paar Stiefel u.
Schnüre, 1 Luchnadel, 1 Portemonnaie mit

St. Marienkirche.

Getaufte:

Arbeitsmann Hupke S. Wilhelm Friedrich Fran-
z von Böhme S. Albert Gustav Emil. Kreisgerichts-
Diätar Henning Zwillingstochter Martha Alwine
und Maria Elise Auguste.

Gestorbene:

Maurermeister Heinrich Ludwig Hundtesser, 58 J. 1
T. alt, Brustwaferlucht. Musikdirektor E. Schmitz
65 J. 3. alt, Schlagflügel. Rentier Martin Christoff
77 J. 11 M. 20 T. alt, Lungenläsion. Unverehrer
Stenzel, 76 J. 3 M. 28 T. alt, Alterschwäche.
und Handelsmann Gottlieb August Shoot zu Glins
J. 9 M. 14 T. alt, Nervenfeber.

St. Petrikirche.

Getaufte:

Arbeitsmann August Colberg zu Cussow T. Bertha
Henriette. Halbbauer Albert Miklas zu Crampen
Maria Auguste Louise. Tischlergesell Ferdinand
S. Hermann Julius Wilhelm.

Getaute:

Schneidegesell Carl Friedrich Albert Zielle mit
Maria Steingräber.

Gestorbene:

Bauer Carl Schmidt zu D. Plossow Ehefrau
Albertine, geb. Rahn, 51 J. 1 M. 11 T. alt, Arbeit
Arbeitsmann Garbe T. Alwine, 4 J. alt, Wasser-

Berliner Course vom 4. März 1868.

Staats-Anleihe von 1859 5 103½

Freiwillige Anleihe 4½ 95½

Staats-Anleihe v. 1850. 52 4 89½

do. v. 1854. 55. 57. 4½ 95½

do. v. 1853 4 89½

Staats-Pr.-Anl. von 1855 3½ 115½

Staatschuldsscheine 3½ 83½

Pommersche Pfandbriefe 3½ 75½

do. do. 4 85½

do. Rentenbriefe 4 90½

Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien 87½ 136

Stolper Durchschnitts-Marktpreis

vom 4. März 1868.

Weizen der Scheffel 3 Thlr. 27 Sol

Roggen do. 3 - 2

Gerste do. 2 - 17

Hafer do. 1 - 18

Erbsen do. 3 -

Kartoffeln do. 29

Butter pro Pfund 6

Buchweizengrüne die Meze 9

Bier die Tonne à 100 Quart 15

Brannwein das Quart 4

Heu der Gr. 19

Stroh das Schot 7 - 15

Brenholz, hartes, die Klafter 15

do. weiches, do. 3 -